

Erscheint täglich  
mittags mit Ausnahme bei  
Sonntagen und Feiertagen.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2 Jahr 1.50 Pf.,  
jährlich 3.00 Pf. Durch  
die Post bezogen 1.60 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof hartweg rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle, etc.

Nr. 62.

Sonntag den 14 März 1897.

8. Jahrg.

## Patriotische Denkmäler.

Wenn für ein kommende freieres und glücklicheres Geschick die Geschichte des Deutschland unserer Zeit geschrieben sein wird, den Thatfachen entsprechend, unbeeinträchtigt vom künstlich geschätzten Rationaldünkel und vom Geist des Dignitätsmisses, der bei Gründung des neuen Deutschen Reiches um die Herrschaft über den Volksgott ringt — dann wird man nur mit einem mitleidigen Lächeln hinstarren auf die Denkmäler, die dieser Dünkel und dieser Geist zur Erinnerung an die „Großthaten der Nation“ seit fünf- undzwanzig Jahren geschaffen hat. Kaum war der deutsch-französische Krieg von 1870/71 beendet und die sogenannte „politische Einigung“ Deutschlands vollbracht, als auch die patriotische Denkmäler-Wanie ihren Anfang nahm. Allerdings hat es an Beihätigkeit dieser Wanie ja auch vorher in Deutschland nicht gefehlt. An Denkmälern für Fürsten, Kriegshelden, Staatsmänner war schon vorher kein Mangel. Aber erst die neue deutsche Reichsherrschaft hat es dahin gebracht, daß der „Patriotismus“ ein förmliches System für seine „Bewegung“ in Stein und Erz entwickelte. Zunächst die Errichtung der Kriegerdenkmäler. Kaum ein Dorf in Deutschland, das nicht ein solches hat. Häufige sind dabei immer nur um die Befriedigung eines harmlosen Lokalpatriotismus oder um das Bedürfnis gehandelt, Vieh zu ihnen gegen die auf dem Schlachtfeld Gefallenen, so ihnen menschliche Empfinden leicht sich damit auszuöhnen. Aber von Anfang an trat ein schlimmer Geist ins Spiel, denn es war darum zu thun war, den Krieg zu verherrlichen, dem Militarismus zu fröhnen, Wachtthür zu vergrößern, das Fühlen und Denken des Volkes den reaktionären Gewaltenthatern zu machen, das Volk hineingewaltthätigen über die Herrschaft dieser Gewaltenthatern.

Als es dann daran ging, Denkmäler zu errichten für unsere „Helden“, kam die Espekulation auf das „nationale Bewußtsein“ als seine Erzeuger mehr. Bismarck, der Blut- und Eisenpolitiker, lebt zwar noch, aber schon vor Jahren haben seine Verehrer ihn Denkmäler gesetzt. Es folgten die Denkmäler für Wilhelm „den Großen“, die ihm allezeit auch das ihm gewidmete sogenannte „Nationaldenkmal“ in Berlin übertrifft werden sollen. Die Wäse des Volkes freilich hat über die neue patriotische Schöpfung ihre eigenen Ansichten; das weltliche nationale Empfinden ist weit davon entfernt, sich mit dem Geiste zu identifizieren, dem sie entpringen. Auf so manchen Fürsten Denkmal ist zu lesen: „Dem Landesvater sein treues Volk“, ohne daß daraus auf die Befehmung des Volkes zu schließen wäre. Die weltlichen Kreise der deutschen Nation, nicht nur sozialdemokratische, sondern auch bürgerliche, soweit sie noch ein selbstständiges Denken sich bewahrt haben, sind von dem Bemühen, die „Großen“ durch prunkende Denkmälerbauten zu verherrlichen, durchaus nicht erbaudt. Während aber die Arbeiterklasse aus ihrer Opposition dagegen kein Danksagung, die die bürgerlichen Elemente mehr oder weniger Zurückhaltung; sie haben nicht den stiftlichen Wut, ein offenes Bekenntnis ihrer wahren Gefühle abzulegen. Darüber sind auch die sogenannten „maßgebenden“ Kreise durchaus nicht im Zweifel; sie wissen ganz gut, daß das patriotische Gedenken doch zum guten Teil eine künstliche Wäse ist, wobei alle Weisheit auf die Täuschung berechnet ist.

Du ist denn gewiß kein Zufall, daß gerade jetzt, wenige Tage vor der Enthüllung des Denkmals für Wilhelm I. in Berlin, eine neue Denkmäleridee geboten wird, die man satzungsmäßig als eine „demokratische“ bezeichnen kann. Man mag sich an maßgebender Stelle fragen, daß mit der Enthüllung jenes Denkmals der Heldenkultus seinen Höhepunkt erreichen werde. Da gilt es, dem „demokratischen Instinkt des Volkes“ auch einmal Genüge zu thun, zu zeigen, daß man auch mit dem „Volksgesiste“ ins Einvernehmen sich zu setzen versteht. Dem Reichstage ist ein Gegenentwurf zugegangen, „betreffend die Vorkarbeiten für die Errichtung einer Gedächtnisfeier im Felde von 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger“. In der dem Entwurfe beigegebenen Begründung heißt es:

„Denn setzen wir vielfach das Gedächtnis der Kämpfer und der Siege dankbar in den kleinen und großen Denkmälern festgehalten, die in dem letzten Vierteljahrhundert überall auf den Höhen der Städte, in grünen Anlagen und auf den Friedhöfen der Dörfer entstanden. Ein Denkmal, das die Namen aller derer vereinigt, welche im Felde von 1870/71 gefallen sind oder schwer verwundet wurden, fehlt noch; es fehlt jene Halle, an deren Mauern gleichsam die Dankbarkeit der Nation zum ewigen Gedächtnis die Namen derer schrieb, die vom Feinde fielen oder schwer verwundet wurden, und so alle, vom ruhmvollen Führer bis zum einfachen Mann aus dem Volke, vereinigte, wie sie als ein „Volk in Waffen“ vereinigt gegen den Feind standen. Soll solch ein architektonisches Namenbuch deutscher

Kämpfer in Dankbarkeit gegen die Gefallenen und Verwundeten, zur Aneinerung für künftige Geschlechter geschaffen werden, so kann dies nur an der Stelle geschehen, wo der deutsche Kaiser seines Amtes walte, wo die Abgeordneten aus dem ganzen Reiche sich zur Beratung versammeln und von wo aus die Antriebe des Volkslebens hinauswirken bis zu den Grenzen des deutschen Landes und überall dorthin, wo Deutsche wohnen. Das ein solcher Bau in künstlerischen Zusammenhang mit der Umgebung, und durch die Wahl des Ortes in idealen Zusammenhang mit anderen Denkmälern gebracht werden muß, die sich auf die Großthaten unserer Väter und der noch lebenden Generation beziehen, das ergibt sich von selbst, und wird, was die Einzelheiten betrifft, Gegenstand vorläufiger Ermüdung sein.“

Also jetzt soll's an die patriotische Erhebung des „einfachen Mannes aus dem Volke“ gehen. Großartige Idee! Freilich; mehr als hunderttausend „einfache Männer aus dem Volke“ haben, meistens nur dem Zwange der militärischen Disziplin folgend, im Jahre 1870/71 auf Frankreichs Gefilden ihr Leben, ihre geliebten Glieder geopfert. Wofür? Man sagt: „Fürs Vaterland“, in Wahrheit aber für dynastische Interessen, für die Interessen herrschender Stände und Klassen. Und wenn sie wirklich in Begeisterung den „Heldentod“ fanden, so waren sie erfüllt von einer Illusion, von der Idee, daß aus ihrem Blute die wahre nationale Einheit, Freiheit und Wohlthat erwachsen werde. Es ist anders gekommen, gerade wie in den „Befreiungskriegen“ von 1813 und 1815, wo auch die „einfachen Männer aus dem Volke“ Gut und Blut auf dem „Altar des Vaterlandes“ opferten. Unsere nationale Einheit wird vom Militarismus repräsentiert; statt politischer Freiheit haben wir die rückwärtssteigende Herrschaft der reaktionären Gewaltenthatern; und wo die Wohlthat herrschen sollte im christlichen arbeitenden Volke, da haben wir stetig wachsendes Missethelen. Die denkbar gemeingefährlichste Sonderinteressenpolitik, eine grenzenlose Ausbeutungswirtschaft zehrt am Marke der Nation. Eine brutale „Ordnungspolitik“ frevelt unangelegentlich an den höchsten Gütern der Nation. Und der Klassenkampf, der soziale Krieg, trennt mehr als je zuvor die Glieder der „gemeinen“ Nation. Für die Millionen Menschen der Arbeiterklasse bietet das „teure“ Vaterland nichts als Flißchen im Dienste fremden Interesses, als Not und Jammer, Vernachlässigung und Enttäuschung.

Das ist die Frucht der blutigen Saat des Jahres 1870/71. Dafür mußten so viele Tausende wackere Söhne des Vaterlandes in den Tod gehen, daß solche Zustände unter dem tadelnden Deutnam der „nationalen Herrlichkeit“ sich entwickeln konnten. Das „dankbare Vaterland“ hat sich jetzt nicht einmal der Pflicht erinnert, halbwegs auszureichen für die Invaliden des Jahres 1870/71 zu sorgen. Die „ruhmvollen Führer“ hat man von Anfang an besser bedacht. Um ihre Orden und Ehrenzeichen und sonstigen Auszeichnungen beneiden wir sie nicht, aber die Opation, die man ihnen zugewendet, wären besser angewendet worden für die Unterstützung der Witwen und Waisen der Gefallenen und für Abtragung des „Vaterlandsbank“ an die Invaliden. Wenn's darauf ankommen soll, für die Opfer des Krieges etwas zu thun, so lasse man die Toten in Ruhe und gebende davor, die als Krüppel und Sieche noch lebend unter uns weilen. Das entspricht dem echt menschlichen Empfinden besser, als die monströse Idee, einige Millionen aufzubringen für Erbauung eines Nationaldenkmals zur Ehrung der Gefallenen und Verwundeten; zu Lasten der deutschen Steuerzahler dem Geiste des Militarismus einen Tempel in Berlin zu errichten. Wer kann zweifeln, daß es letztlich dieser Geist ist, der das Projekt erklügelt hat, ein „architektonisches Namenbuch deutscher Kämpfer“ zu schaffen, da, wo die Reaktion den Ton angiebt, von wo aus sie die eiserne Faust erhebt gegen des Volkes Freiheit und Recht?

Glaubt diese Wäse denn wirklich, durch demonstratives Betreiben der Errichtung militärischer Denkmäler das Volk zu ihren Gunsten beeinflussen und mit der Militärherrschaft ausöhnen zu können? Dann dürfte es Pflicht des Volkes sein, ihr noch nachdrücklicher als früher zu beweisen, daß sie sich täuscht. Sie mehr sie ihrem Bedürfnis, mit heranziehenden Denkmälern prunkend in die Errichtung zu treten, genügt, je mehr wird auch der unerhörliche Gegenatz zwischen ihrem Geiste und dem Volksgesiste klarer werden.

## Tagesgeschichte.

Zur Massenverbreitung unter den Arbeitern wird von bürgerlichen Vätern eine Notiz von Dr. Fr. und Berlin veröffentlichte keine Schrift empfohlen, in welcher dargelegt wird, daß für die Zwecke der Arbeiterversicherung während des ersten Jahres der Anwendung der verschiedenen Gesetze eine Millionäre voraus zu werden ist. Die Empfehlung der bürgerlichen Welt lautet: Die Schrift ist gewandt, die Arbeiterklasse über den Wert der verschiedenen Kreise zu belehren, die von ihren Führern an den Sitzungen dieser Gesetze immer noch geübt wird. Im Mittelpunkte

Insertionsgebühr  
beträgt für die regelmäßige  
Beitrag für den Namen  
15 Pf. für Wohnungs-  
Bezüge und Veranlagungs-  
angelegen 10 Pf.  
Im reaktionellen Teile  
kostet die Seite 50 Pf.  
Inserate für die fällige  
Kammer müssen spätestens bis  
vermittlungs 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein  
Eingetragen in die Reichs-  
Anzeigerliste unter Nr. 7389.

dieser gewaltigen Summe stehen die Ausgaben für die Unfallversicherung, die sich ja mehr und mehr als die wichtigste und bedeutendste der Versicherungen erweist, insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß ihre Kosten lediglich von der Arbeitgeberkraft aufgebracht werden müssen. Zur Zeit kann kein Land mit Deutschland in dieser Hinsicht einen Vergleich aushalten, und man sollte meinen, daß die Lebensversicherung dieser Zahlen selbst da Einbruch machen müßte, wo man sich daran gewöhnt hat, vergebend Schlagenworten ohne weiteres zu glauben.

Es wird also das alte traurige Spiel getrieben, glauben machen zu wollen, daß die Arbeiterüber „gewaltige Opfer“ für die Arbeiter bringen müssen. Wozu begriff sich denn die „verfeinerte Kritik“, welche von den Führern der Arbeiter am Versicherungswesen geübt wird? In der Konstatierung und Erörterung folgender Thatfachen:

1. Der weitest größte Teil für die Kranken- und Alters- und Invaliditätsversicherung wird von den Arbeitern selbst direkt aufgebracht.
2. Die Krankenkassen der Arbeiter sind zu Unrecht belastet mit der Entschädigung für über 30 Jahre, aller Unfälle.
3. Das Unternehmertum ist befreit, seine Beiträge für die Versicherung auf die Arbeiter zu überwälzen, sich durch ergiebige Ausbeutung der Arbeiterkraft für die Leistungen schuldig zu halten.
4. Die Unfallversicherungs-Versicherungsgesellschaften versuchen mit Hilfe des Anstalts der Krankenversicherung sich der Beschäftigung breadigter Entschädigungsansprüche Unfallverlester nach Möglichkeit zu entziehen.
5. An der Aufbringung der Mittel für den Reichsausschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung ist gerade die Arbeiterklasse nach Maßgabe des Systems der indirekten Steuern am höchsten beteiligt.

Das sind die schwerwiegenden Thatfachen, die für die „verfeinerte Kritik“ in Betracht kommen. Was bedeutet übrigens eine Milliarde an Ausgaben für die etlichen Millionen versicherter Personen auf allen Gebieten der Versicherung im Zeitraum von zehn Jahren? Glaubt man denn, die Arbeiter haben keinen richtigen Begriff von Zahlen, die „Milliarden“ könne ihnen imponieren im Vergleich mit den vielen Milliarden, die sie im Laufe von zehn Jahren für andere erarbeitet haben?

## Soziale Lebenskraft.

— **Sanarbeitskraft.** Auf Antrag des Vorstandes der rächlichen Gewerkschaften-Berufsgenossenschaft für die Amtshauptmannschaft in Großenhain für ihren Bezirk bestimmt, daß bei Dächern von Neubauten, sofern dieselben eine Neigung von 45 Grad und mehr haben und mit Schiefer gedeckt werden, einen Sparren um den anderen, das heißt alle zwei Meter unterhalb des Firstes — bei Mansardendächern über dem oberen Gelmskante — verzinkte, schmelzbeständige, etwa 33 Zentimeter lange und 10—12 Millimeter starke Haken mittels 1—2 Schmelzschrauben zur Sicherung der Dacheckel anzubringen sind. Weiter verbot die Amtshauptmannschaft das Arbeiten in Räumen, in denen — zum Zweck schnelleren Austrittens derselben — brennende Kofeföhre aufgestellt sind.

— **Für die kommunalen Arbeitsnachw** ist bei Allenburg eine öffentliche Gemeindefach-Vermittlung ausgeschrieben, unter anderem deshalb, weil diese das geeignetste Mittel zur Beilegung des Stellenwandlers der privaten Gehilte-Berufsmittlungsstellen seien.

— **Von der „Not“ der Arbeiter.** Die Eisenburger Eisenwerk-Dampfschiffahrtsgesellschaft stellt ihren Aktionären für das verlossene Jahr 1896 10 Proz, die Jenaer Dampfer-Kompagnie 7 Prozent und die Emburger Dampfschiffahrtsgesellschaft 12 Proz. Dividende.

— **Ergebnisse der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung.** Im Jahre 1896 betrahen 112 Berufsgenossenschaften mit 5248 709 Vertrieben und 17 698 633 versicherten Personen. Dazu kommen noch 145 Reichs- und Staats- und 255 Provinzial- und kommunal-Versicherungsgesellschaften mit zusammen 690 835 versicherten Personen. So daß am Schluß des Jahres 1896 über 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach der vorläufigen Ermittlung 350 428, die der entschädigten Unfälle 86 520. Die vorausgehenden Entschädigungen (Netto) betragen 57 347 673 M. gegen 50 125 782 M. im Jahre 1895. Entschädigungen (Netto) z. wurden im Jahre 1896 gezahlt oder angemeldet an 329 380 Verletzte, 32 707 Witwen, 60 190 Kinder, 2173 Invaliden und 205 Verletzte; daneben erhielt 9050 Ehefrauen, 19 248 Kinder und 205 Invaliden als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß im Berichtsjahre zusammen 452 953 Personen der Unfallversicherung unterthätig geworden sind.

Ueber die Invaliditäts- und Altersversicherung ist folgendes zu berichten: Vom 1. Januar 1891 bis Ende 1896 wurden im ganzen 516 820 Renten, und zwar 221 115 Anwartschaften und 295 705 Altersrenten, anerkannt. Davon entfielen auf die 31 Versicherungsanstalten 206 016 Rentensummen zu 290 140 Markrenten, auf die 44 kommunalen Anstalten 15 099 Anwartschaften und 5566 Altersrenten. Im Jahre 1896





Für **Aussteuer** und  
**Wirtschafts-Bedarf**

empfehlen in **== nur soliden und haltbaren ==** Qualitäten:

**Leibwäsche.**

Fertige Damen-Taghemden,  
Damen-Nachthemden,  
Damen-Nacht-Jacken,  
Damen-Beinkleider.

**Fertige Kinderwäsche.**

Knaben- und Mädchenhemden,  
Weisse und bunte Kinderhöschen,  
Weisse und bunte Nachtkleiderchen,  
Weisse und bunte Kinderschürzen.

**Erstlings-Wäsche.**

Weisse und bunte Steckbetten  
in einfacher und reicher Ausführung.

**Tischwäsche.**

Drell-, Jacquard- und Damast-  
Tischtücher,  
Tafelgedecke für 6-12 Personen,  
Serretotten,  
Kaffe- und Thee gedecke,  
Kaffe-Decken.

**Handtücher.**

vom Stück und abgepasst.

Küchen-Handtücher,  
Drell-Handtücher,  
Jacquard-Handtücher,  
Damast-Handtücher,  
Gerstenkorn-Handtücher.

**Bettwäsche.**

Weisse Stangenleinen,  
Weisse Bettlamast,  
Weisse baumw. Linnen,  
Weisse Reinleinen,  
Rot-weisse, blau-weisse und bunt-  
weisse karierte Bettzeuge,  
Inlet-Stoffe glatt und gestreift.

**Fertige Bezüge und Inlets.**

in allen vorstehend angegebenen Stoffen.

**Betttücher**

Baumwolle, Halbleinen und Leinen.

**Bettfedern,**

beste, doppeltgereinigte Ware.

**Bettdecken,**

weiss u. bunt, in allen Webarben.

**Taschentücher,**

weiss u. weiss mit bunter Kante.

**Wisch- u. Staubtücher**

in allen Qualitäten u. Grössen.

Lieferung vollständiger Ausstattungen.

Teppiche. Portieren. Gardinen. Möbelstoffe. Tiscndecken.  
**Seidene und wollene Kleiderstoffe.**

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

**Brummer & Benjamin**

Gr. Ulrichstr. 23, Part. u. I. Etage.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

**Zur Märzfeier!**

Donnerstag den 18. März 1897, abends 8 Uhr:

**Große öffentl. Volksversammlung**

im Prinz Karl.

Tagesordnung: Die Bedeutung des 18. März.

Referent: Genosse Dr. phil. Südekum aus Leipzig.

Nach der Versammlung findet Konzert statt. Der Vertrauensmann.

**Achtung! Maler!**

Montag den 15. März abends 8 Uhr im „Händelpark“,  
Nikolaistrasse,

**öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Unter welchen Voraussetzungen ist eine Lohn-  
bewegung erfolgreich. Ref.: Redakteur Ad. Thiele. 2. Die Antworten der Arbeit-  
geber auf das Schreiben der Lohnkommission. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Lohnkommission.

Die Lohnkommission.

**Felsenfeller Zeit.**

Sonabend und Sonntag

gr. Bodkierfest u. Mannfuchen.

**H. Sauerfohl.**

Ba. Pfeffergarten kleine a 1/2, 30 Pf.

große a 1/2, 18 Pf.

Straßengarten a 1/2, 30 Pf.

im 3. Stock und einzeln billigst.  
Karl Lange, II. Ulrichstraße 26.

**Oeffentliche Versammlung**

der Schmiede u. aller i. d. Schmiederei beschäft. Personen  
Sonabend den 13. März 1897 abends 8 1/2 Uhr  
in Faulmanns Saal, Gartenstraße 7.  
Zugangsbeitrag 1 Mark.

Der Normalarbeitszeit und die Arbeiterausgabegesetzgebung.  
Die Beteiligung aller Kollegen ist bitunens notwendig. Der Einberufer.

**Gesangverein „Vorwärts“, Schkeuditz.**

Mittwoch den 17. März abends Punkt 8 Uhr in Zeißlers Saal

**Gesangs-Konzert**

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Nachtigall“, Leipzig-Gohlis.

Nach dem Konzert findet ein

**Tänzchen**

statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

**Seifen**

billiger!

**E. Walther's Nachf.**

Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

**Konfirmanden-Anzüge**

in hundertfacher Auswahl,

8, 10, 12, 15, 18, 20 bis 30 Mark.

Täglich Eingang von Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison.

**S. Meyer,**

36 gr. Ulrichstrasse 36, neben der alten Promenade.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts- und Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), Halle. Hierzu 2 Beilagen.

### Hilfiker.

Von Ludwig Rau.  
 Hilfiker dich harnante Zeute.  
 Immer die gleichen, armen sie heute.  
 Immer dieselben heute wie morgen.  
 Die für ihren Nachwuchs sorgen;  
 Die vor fremden Tüchern stehen  
 Und im Schmutz die eig'ne lassen.  
 Anders einen Trunk verdienen.  
 Und am off'nen Spundloch prahlen.  
 Heden säßen an den andern.  
 Aber selbst im Schlamm wandern;  
 Die Hundsdüsel mit Eilen messen.  
 So sie die Wille nicht verachten.  
 Wenn Dohllern fütren sollen.  
 Mit dem Stode fütren wollen.  
 Wenn man einen Kräftigenden  
 Jenseit fütren die Trunk so wanten.  
 Von der Barmhertigkeit Scheinen  
 Gintern Sonnenschein greinen.  
 Wo Wegelirungsfammen trennen  
 Mit der Feuerprobe rennen;  
 Die mit ihrer Dummheit prahlen.  
 Aber — bar begähnen.

### Wie im Kleinen gespart wird.

Bei der Beratung der Etat für 1897/98 empfahl der Erste Bürgermeister von Bries, Herr Poppel, den Stadtverordneten, bei dem Schul Etat folgende Abstriche: 1. Für Bernermit und Materialien zu weiblichen Gaudarbeiten für arme Schulfinder statt bisher 520 Mk. für evangelische und 280 Mk. für katholische — 400 bezw. 230 Mk. einzusparen. 2. Bei den Ausgaben für Lehrmittel fast 880 Mk. für 690 Mk. einzusparen. 3. Die von der künftigen Regierung geforderte und von den Verwaltungsbekleidern in letzter Instanz als notwendig anerkannte Gehaltsaufbesserung der Brieser Volksschullehrer in den Etat 1897/98 nicht einzuführen. (Das macht für die einzelnen Lehrer einen Ausfall von 100—430 Mk.) 4. Dem Schulführer auf der Steinstraße, der seit Jahren die Gehaltsfrage eines früher besonders angefallenen Heizers gegen eine besondere Zuschüßung von 160 Mk. pro Jahr übernommen hat, fernerin nur 80 Mk. dafür zu zahlen. (Das Schulführergehalt beträgt 800 Mk. und Wohnung im Keller.) 5. Dem Schulführer im Schloßschulstraße 30 Mk. abzugeben. — Eine lebhaft Debatte rief besonders Punkt 1 hervor. Fabrikbesitzer Klose, ehemals Lehrer, hat im Interesse der armen Schulfinder, die früheren Beiträge nicht zu vermindern, da es der armen Bevölkerung oft an täglichen Brote fehle und da sie oft keinen Besperrniger für ein Buch übrig habe, was sich die holländischen Stadterordneten und Schulweisen ad notam nehmen mögen). Auch Sanitätsrat Acker war gegen die Abstriche; er führte aus, wenn man Laiende für Promenadenwege übrig habe, sollte man armen Kindern nicht Hunderte nehmen. Umsonst! Bürgermeister Poppel verteidigte die Abstriche, einmal, weil zu „berartigen Zween“ in größeren Städten, wie z. B. Wien, Bismarck, Duisen O. S. u. a. verhältnismäßig weniger gezahlt würde als in Bries, zum anderen sei es notwendig, daß auch im Kleinen gespart werde. Der Etat wurde dann in der oben angegebenen Weise genehmigt.

### Und wie im Großen bewilligt wird.

In der Stadtverordneten-Sitzung vom 25. Januar d. J. bewilligte die Brieser Stadtverordneten-Versammlung einstimmig und mit großer Begeisterung auf den Antrag des Magistrats dem Ersten Bürgermeister Poppel, dem man übrigens neun jährige Dienjahre angedient hat, nach zwölfjähriger Dienstzeit am Orte 1500 Mark Zulage. — Ja, wir Sozialdemokraten haben ein Zugehörigkeit!

### Zur Caatik bei Lohnbewegungen.

Wir bringen nachstehend den Artikel vom Abdruck, dessen im Bericht über die letzte Sitzung des hiesigen Gewerkschaftsartikels Erwähnung geschah und der sich im Correspondenzblatt der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands befindet. Er lautet: „Soweit sich die Situation übersehen läßt, büwert die bessere Geschäftslage nunmehr fort. Die Bezalte in fast allen Betrieben lauten noch ziemlich günstig. Rein Wunder deshalb, daß viele Arbeiterkassen in Lohnbewegung geraten, resp. in Bewegung bleiben, wo dieselbe schon früher begonnen. Denn das heißt ja zweifellos fest, die meisten Arbeiter haben bis jetzt von dem Wohlgehen, der sich über die Gewerbe erhoben, noch gar nichts bekommen. Sie haben im besten Falle einige Tage weniger feiern müssen als sonst — das ist alles!“  
 Die Unternehmer haben die Millionen eingeladen und werden vernünftige Tage und Leben, wenn die Arbeiter sich nicht regen, der Schicksal überlassen, die meisten werden freudig entgegen. Sie mögen sich aber nicht wundern, wenn auch in diesem Frühjahr Lohnbewegungen in großer Zahl stattfinden werden; sie selbst tragen die Schuld daran.  
 Die Frage, ob auch nur eine der bevorstehenden Lohnbewegungen berechtigt ist oder nicht, braucht uns deshalb nicht zu beschäftigen. Aber die Frage ist am Plage, welche Taktik zu ergreifen ist, um möglichst vielen Lohnbewegungen zum Siege zu verhelfen und Niederlagen zu vermeiden. Und weiter die Frage, was zu thun ist, um gebotene Erfolge zu beschaffen. Wir wollen versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.  
 Vor allem müssen wir, sobald eine Lohnbewegung in Gang gekommen, das Herz zum Schwimmen bringen und uns vom Kopfe lösen lassen! Das wird leider nur zu oft nicht beachtet. Von dem Gefühl, daß sie Unrecht, unfähiges Unrecht leiden, lassen die Arbeiter, selbst organisierte Arbeiter, nur zu oft zu sehr in die Irre zu führen, indem sie sich an den ersten Arbeiter, die Rechte immer mehr entfernen; hier aus in erster Linie Wandel geschaffen werden. Und das läßt sich nicht bewirken durch Beschüsse und Regulativs, was das anschließende Säufen Papier zur Weisung beweist, das mit solchen Beschüssen und Regulativs beauftragt worden ist, sondern hier muß der einzelne Arbeiter sich selbst fragen, was eventuelle Streiks nützen, die Wochen und Monate lang geführt werden, um dann mit einer Niederlage zu endigen. Gewiß, solche Streiks bieten Gelegenheiten, die Aufmerksamkeit und den Mut der Arbeiter zu heben, und im großen Maße beitragen zu der Erhebung der Arbeiterbewegung der Arbeiterkassen, aber sie legen aus doch die Frage nahe: ist dieses alles nicht leichter zu erreichen?  
 Damit wollen wir kein Urteil fällen über die Vergangenheit.

denn wir glauben kaum schlagend, wenn wir annehmen, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes gewissermaßen ihre „Stimmung“ und „Drang“ hat, daß sie erst nach Überwindung derselben in die Lage kommt, System in ihre Forderung zu bringen. Wir meinen aber, je eher dieses gelingt, desto besser für die Arbeiterbewegung; sie kann niemals zu früh in dieses Stadium kommen oder abgedrückt werden.  
 Nehmen wir zum Beispiel die englische Arbeiterbewegung. Friedrich Engels führt in seiner „Sturm und Drang“ Kapitel in es ist erbebend, die diesbezüglichen Kapitel in seinem Buche „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ zu lesen. Man sieht dort, wie mit Mut, Ausdauer und Aufopferung gekämpft worden ist, als Resultat wird indes mitgeteilt: „Die Geschichte dieser Bewegung (der Gewerkschaften) mit ihren bis 1845) ist eine lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, unterbrochen von wenigen einzelnen Siegen.“  
 Nachdem es ist anders geworden, die Unternehmer und die Arbeiter haben beiderseits ihre Taktik geändert. Die letzteren haben durch ihre Geschicklichkeit und Wachsamkeit sich selbst bei den ersten Beschüssen. Heute weiß jeder, daß die Lage der englischen Arbeiter nur deshalb und nur dort ungleich besser ist, als die Lage der Arbeiter anderer Länder, weil und soweit die hiesigen Organisationen bestehen. Diese sind jetzt geübt, haben selbst in unglücklichen Zeiten schon manchen Strauß ausgefochten und sind daher geübt.  
 Die letztere Periode konnte sicherlich nicht kommen, wäre die ersten nicht gewesen, was sie war; selbst wenn die Einheit auf Seiten der Arbeiter schon früher vorhanden gewesen wäre, daß es zu die heute ist, als die ersten, wenn die Arbeiter nicht unentschieden, auch die Unternehmer müssen erst zur Einheit gebracht werden. Und das geschieht selbst durch verloren gegangene Streiks, wie beispielsweise der Hamburger Hafenarbeiterstreik eines war.  
 Darum kann aber keineswegs gefolgert werden, daß es nun gar nichts schade, wenn noch einige solche Streiks stattfinden. Es wäre im Gegenteil schlimm für die Gewerkschaft, wenn nach einem solchen Grundzüge in Zukunft gehandelt werden sollte. Sollte jemand den Hamburger Hafenarbeitern die Gewerkschaft verächtlich machen, die Streik einen Ausnahmefall nehmen würde, als gesehen, der Streik hätte sicherlich nicht begonnen. Selbst diejenigen, welche zur Aufrechterhaltung des Streiks plädiert, sind von der Ausübung in weiten Kreisen mit ziemlicher Gewisheit erkannt worden, hätte nicht daran geknüpft, was immer die Möglichkeit eines Streiks sein kann, für sich selbst wünschenswert gehalten. Und wir würden uns nicht wundern, wenn die Gewerkschaftsführer jede Sympathie in den unorganisierten ja selbst in den organisierten Arbeitermassen verlieren, wenn sie von vorneherein nur deshalb einen Streik unüberwindlich lassen, weil selbst ihre Verlorengehen vor der Verantwortung stehen, welche dann ihnen kommen, die Arbeiter Erfolge zu verschaffen, müssen sie Verwendung finden.  
 Es sind nun viele Streiks in naher Aussicht, und es ist unter Umständen, zu ihrem Gelingen beizutragen resp. voranzutreiben, wenn wir den Fingern ruhig ihren Lauf lassen, so wie jetzt; denn es sind an mehreren Orten Bewegungen im Entstehen begriffen, zu deren Durchführung mehr gehört, als die Arbeiterbewegung momentan leisten kann. Es heißt für uns fest, wenn die Bewegung der Holzarbeiter in Dresden und der Umgebenden, die Bauarbeiterbewegung in Berlin, sich nicht zu weit ausbreiten, sondern kommen, wie es jetzt den Anschein hat, dann übersteigt die Durchführung der Bewegungen an den drei genannten Orten schon die Kräfte der Arbeiter. Denn es handelt sich da um viele Tausende Arbeiter.

In solchen Fällen muß es Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen sein, ganz konsequent von einem etwaigen Streik abzuraten. Beweise man da die unorganisierten Massen, wozu wir auch diejenigen rechnen, die sich seit einigen Wochen oder Monaten den Organisationen angeschlossen haben, sich nicht so oft, als es die bisherige Haltung, die nicht in letzter Linie zu der jetzt notwendigen Taktik zwingt. Es geht einfach nicht an, daß man sich durch zwei oder drei Monatsbeiträge das Recht erlaubt, zehn bis zwölf Wochen ununterbrochen zu weilen, während alle in nicht den Mitgliedern der Gewerkschaftsorganisationen auch nicht nur um des Prinzips willen. Auch sie wollen meist alle Einsatz auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gewinnen. Das ist aber gar nicht möglich, wenn immer ein oder einige Streiks die Sicherheit aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter abwärts ziehen. In Zahlen und mehr Fällen bewegen werden vielleicht mit geringen Mitteln Erfolge erzielt, wenn Streiks im großen Stil unterbleiben. Deshalb sollten diese vor der Hand vermeiden werden, wo es nur irgend geht.  
 Wir sind also keineswegs der Meinung, daß man auf der ganzen Linie Ruhe eintrien und der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgegeben werden soll, sondern wir meinen, daß an Stelle der großen Schlachten die Taktik des Kleinrieges treten muß. Es wird sich empfehlen, nur solchen Bewegungen in Fuß zu stellen resp. kommen zu lassen, die sich mit den Mitteln der Bewegung ausführen lassen, die sich mit den Mitteln der Unterführung der übrigen Arbeiter des betreffenden Ortes voraussichtlich durchzuführen lassen. Allen Bewegungen, die voraussichtlich auf die Seite aller Klassenbewußten Arbeiter angewiesen sind, müßte von vornherein entgegengetreten werden. Es gibt eine ganze Anzahl Beuile, wo mit dieser Taktik sehr annehmbare Vorteile erzielt werden sind.  
 Ganz gewiß, es wird hier oder da auch vorkommen, daß diese Taktik inessubalten von vorneherein beabsichtigt war und eine Bewegung trotzdem weitere Dimensionen annimmt; denn der „Siege“ der Hamburger Arbeiter hat, trotz ihrer Zweckmäßigkeit, in weiten Kreisen den Unternehmern den Raum erschaffen gemacht. Diese unvorhergesehenen Fälle, die sich in keinem Kriege vermeiden lassen, können aber erst dann bestimmend auf unsere Taktik einwirken, wenn sie in Erscheinung treten.

Wir haben aber auch zu noch anderen als den schon angeführten Gründen große Bedenken hinsichtlich zu vermeiden. Es scheint sich nämlich nicht zu bezwecknen, was so vielfach angenommen wird: daß wir einem „bisher nie dagewesenen wirtschaftlichen Aufschwung“ entgegengehen. Es hat vielmehr den Anschein, als ob der Gipfel der Konjunktur bald erreicht ist! Man geht es wieder vergeblich zu erwarten, daß die wirtschaftlichen Organisationen darauf vorbereiten. In solchen Fällen denkt der Unternehmer nicht etwa großmütig daran, sich mit weniger Unternehmungskosten zufrieden zu geben als jetzt, sondern er zwingt den Arbeiter zu einem Kampf um weiteren Gewinn durch eine respektvolle Organisation geübt werden, seine Lebensbedürfnisse einzuschränken. Was können aber Organisationen ausrichten, die ihre Mitglieder während des besseren Geschäftsganges nur angepöppelt haben, zu einem großen Streik bereit sind? Mitglieder zu haben in vor dem Streik zu gewinnen, zu werden und mit mitgehender Seere in den Versammlungen und einjähriger Seere in den Kreisen dem wirtschaftlichen Niedergang entgegengehen? Nehmen wir deshalb bei allen unferen Schritten Rücksicht darauf, daß die Organisationen nicht in solche überaus traurige Situationen kommen.  
 Wir wollen hieran keinerlei Befragungen knüpfen. Inzwischen steht soviel fest, daß wir in der nächsten Zeit nach 1890 nur des halb so viel Mühe gehabt haben mit der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Organisationen, weil die großen Streiks in einer Zeit unternommen wurden, wo die

wirtschaftliche Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte und die Organisationen, erschöpft, ihren Mitgliedern nur in seltenen Fällen etwas bieten konnten. Alle die vielen unerquicklichen Ergebnisse, die nicht enden wollenden Diskussionen über Organisationsformen etc., sie wurzeln in jenem Stande vor dem wir die Organisationen zum zweitenmale bewahren möchten.  
 Gelte! es bagere, die jetzt gewonnenen Mitglieder in den Organisationen zu halten; gelte! es den Organisationen, eine respektvolle Kriegsfähigkeit anzugewinnen, dann werden sie das Unternehmern in sehr vielen Fällen, selbst in Zeiten der wirtschaftlichen Krisis, zwingen können, der Ausbeutungswut Riegel anzulegen. Auf große Streiks soll auch keineswegs verzichtet werden, aus dem Grunde, die organisierten Arbeiter von höheren Beiträgen zu entlasten, sondern im Gegenteil sind wir der Meinung, daß auch ohne Aussicht auf große Streiks die Beiträge niemals zu hoch sein können.  
 Die wirtschaftliche Entwicklung wird in Zukunft durch die Anbahnung der Arbeiterkassen in einem bestrebe aber zusammenhängenden Betrieben zu größeren Kämpfen führen. Im diesen Kämpfen aber gegenüber zu sein, müssen wir unsere Organisationen kräftigen und dürfen die Unternehmer nicht dadurch in ihrem Widerstand härten, daß wir ohne ausreichend gestützt zu sein, in der Gegenwart in Streiks, an denen große Arbeitermassen beteiligt sind, eintreten.

### Tagesgeschichte.

Ein Va banque-Spieler. Die bismarckische Schlef. Zeitung schreibt über den „größten Staatsmann des Jahrhunderts“, um den uns die Welt beneidet:  
 „Mein ganzes Leben war hohes Spiel mit fremdem Gelde, ich konnte niemals mit Sicherheit voraussehen, ob meine Pläne gelingen würden. Ich konnte wohl auf dem Strande der Ereignisse stehen, aber ich nicht lenken.“  
 Gegen dieses Geständnis wollte man die Lobbedeuten der Bismarck Verehrer halten, die es stets so darstellen, als ob ihr Heroz alles und jedes in seiner noch nie dagewesenen „Genialität“ bis ins kleinste und bis auf den kleinsten Rest des Erfolgs vorausberechnet habe! Man stelle sich einmal vor, Bismarck hätte bei diesem Va banque-Spiel weniger Glück gehabt! Und er hätte doch trotz des totalen Glückes, das ihm bei seinem Spiel zur Seite sah, Feindschaft genug! Kulturkampf, Sozialistengeg., Schulpolitik — ein Mißerfolg nach dem anderen, bis zuletzt „nichts mehr gelang“ — es vorziehen müßte, anderen seinen Platz zu räumen, die im Spiel etwas weniger scharfe Draufgänger waren, bezw. sind, als er.

An Reichsbänken sind im Monat Februar geprägt worden für 10 044 000 Mk. Doppelfronen, 273 104 20 Mk. Zehnpfennigstücke, 434 363 10 Mk. Fünfpfennigstücke und 8655 35 Mk. Einpfennigstücke.  
 Das Plural-Stimmrecht soll nach einem dem Landtage des Herzogtums Meiningen zugegangenen Geheftentwurf für die Gemeindegemeinschaft eingeführt werden.  
 Nach amtlichen Aufstellungen auf Grund der Bevölkerungs- und Steuer Listen für die Stadt Meiningen kämen bei 2544 Wahlberechtigten 7238 Stimmen heraus, die sich wie folgt verteilen würden:

|   |                           |          |
|---|---------------------------|----------|
| 1012 Personen mit Einkommen von 900 Mk.                             | bis 1100 Mk. mit je 1 St. | 1012 St. |
| 480 Personen mit Einkommen von 1100 Mk.                             | bis 1600 Mk. mit je 2 St. | 960      |
| 257 Personen mit Einkommen von 1600 Mk.                             | bis 2100 Mk. mit je 3 St. | 771      |
| 203 Personen mit Einkommen von 2100 Mk.                             | bis 2700 Mk. mit je 4 St. | 812      |
| 592 Personen mit Einkommen von 2700 Mk. bis 40 000 Mk. mit je 5 St. | 2983                      |          |
| 2544  | 7238 St.                  |          |

Die 592 Personen mit je 5—20 Stimmen haben mithin eine sichere Mehrheit von etwa 60 Stimmen, und ihnen gehört, wenn sie einig sind, das Rathaus unbedingt. Aber auch wenn sie nicht einig wären, gehört es den Angehörigen ihrer Mehrheitspartei, die in den anderen Klassen so vielen Abhängigen zu befehlen haben, daß es ihnen bei der Wahl nicht fehlen kann, den Sieg zu erringen.

Der Geist, der durch das Gesetz weht, atmet Moder und Feinheit. Das Gesetz blickt nicht auf der Individualität des Menschen, sondern auf der Rundung des Gehirnes. Zur Qualifikation vor dem Geleite gilt nicht, daß Du bist oder Du bist, sondern lediglich der Inhalt des Gehirns.

„Aus „unferen“ Kolonien. Ueber die Arbeiter-Verhältnisse auf den Plantagen in Ostrika hat der neue Gouverneur, Oberst Liebert, wie die Post mittelt, trübliche Dinge erfahren. Die chinesischen und japanischen Kulis, welche besonders für den Tabakbau bestimmt waren, haben nach Ablauf ihrer Kontrakte, zum Teil, weil sich inzwischen der Tabakbau als nicht lohnend erwiesen hatte, zum Teil, weil sie dem Klima keinen dauernden Widerstand leisten konnten, das Land wieder verlassen. Von den abblann aus dem Innern herangezogene Boieiamas waren auf der Plantage Lema bei der Ankunft des Obersten Liebert nur noch 32 vorhanden, die übrigen waren entlaufen. Die Polizeitruppe hat keinen wieder ergriffen; dagegen haben die Eingeborenen 6 Entlaufene eingefleiert, die jetzt in Pagani, mit Ketten an einander gefesselt (!), Staatsarbeit verrichten müssen. Auch die übrigen 32 sind eingesperrt. Der Empfang des nächsten Monatslohnes davon zu geben, bis auf drei. Die Arbeiter waren bis auf zwei Jahre verpflichtet. Kein Eingeborener aber hält Feldarbeit in breunbarer Sonne sechs Tage in der Woche von 5 1/2 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit nur 1 1/2 stündiger Mittagspause, wie das verlangt wird, zwei Jahre lang aus. Oberst Liebert will nun nach der Post die Bewohner der umliegenden Dörflchen zu zwingen (!) suchen, täglich eine gewisse Anzahl von Leuten zur Plantagenarbeit zu senden. Das wäre also die Einführung der Sklavenarbeit in veredelter Form!  
 Ueber die Glaubensveränderungen ergibt eine vom Allg. Kirchenblatt für das evangelische Deutschland ge-



# S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

## Konfirmanden-Anzüge

in Stoff, Kammgarn und Cheviot  
von 9 M. an bis zu den feinsten Qualitäten.

## Konfirmanden-Anzüge

nach Mass  
worden zu billigsten Preisen unter Garantie tadelloser Sitzes sorgfältig ausgeführt.

## Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten.

### Frühjahrs-Paletots — Havelocks

in bekannt großer Auswahl, billigste Preisstellung.

### Orts-Krankenkasse

für die Arbeiter der Buch- und Stein-druckereien, Schriftgießereien, Graveure, Zinzer-Anstalten, der Galleschen Spielarten-Fabrik und der Reservereichen Papier-Fabrikation

### General-Versammlung

Montag den 15. März  
in der Restauration „Zum Markgrafen“, Brüderstraße,  
Tagesordnung: 1. Neu- und Erziehungswahl von Vorstandsmitgliedern.  
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für das laufende Jahr.  
3. Geschäftliches.

Bahrscheinlich erscheinen sowohl der stimmberechtigten Kassenmitglieder wie besonders der Herren Arbeitgeber in bringendem erwünscht.

Der Vorstand, Fritz Müller.

### Konzerthaus

Karlstraße. Heute Sonntag  
von nachmittags 4 Uhr an  
Lanztränzchen.

### Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zu ermitteln sucht die Armenkommission den Aufenthalt des Arbeiters August Köppen aus Schöpfung und des Kellers Wilhelm Böhl aus Dornitz. Weislichend verweigert sollen gegen Verurteilung die in der Kaufstraße gefällten Büchse werden.

Wegen Neupflasterung wird ein Teil der Dessauerstraße vom 15. d. M. ab bis auf weiteres gesperrt werden.

### Zu haben

In den meisten Kolonialwaren-,  
Drogen- und Seifenhandlungen.



### Dr. Thompson's

### Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch

billigste und bequemste

### Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

Billigste  
Preise.

Großte  
Auswahl.

### Tapeten

Gebrüder Untermann

Halle a. S.

große Ulrichstraße 25.

Musterbücher gratis und franko.

### Strohhitze

werden sauber gewaschen, gefärbt und  
nach den neuesten Formen modernisiert.

Hut-Fabrik

A. Tenner,

Schmeerstraße 4, part.

Einem geehrten Publikum von Niet-  
leben u. Umgegend bringe mein

Schuh- und Stiefel-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Billigste Preise — Reelle Bedienung.

Achtungsvoll

Witthelm Hegler.

### Zur Konfirmation

empfiehlt seine gutgearbeiteten

Schuhwaren

O. Hammelmann, Weißstraße.

Wecker mit leuchtendem

Regulateure, Wanduhren

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Ed. Schnurr, Gohennöfßen.

Aug. Schmidts Restaurant

großer Sandberg

empfiehlt f. Lokal und Vereinszimmer.

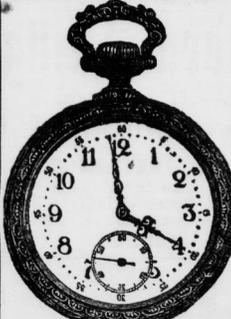


### Schuh- waren

45 große Ulrichstraße 45.

|                       |      |        |
|-----------------------|------|--------|
| Konfirmandenstühle    | 3,50 | M. an. |
| do. Zugstiefel        | 3,50 |        |
| do. Schaftstiefel     | 4,50 |        |
| do. Knopfstiefel      | 5,50 |        |
| Damen-Zugstiefel      | 3,50 |        |
| do. Knopf             | 6,50 |        |
| do. Frauen, Knopf     | 2,50 |        |
| do. Schür u. Zugst.   | 3,50 |        |
| do. Pantoffel         | 0,35 |        |
| do. Zugstiefel, gewa. | 0,45 |        |
| do. gelb              | 4,50 |        |
| genäht m. Belag       | 6,80 |        |
| do. Halbschuhe, gewa. | 4,50 |        |
| Ballschuhe in Leder   | 2,50 |        |
| Ballschuhe in Leder   | 3,50 |        |
| Binder-Knopfstiefel   | 1,70 |        |
| Erstlingschuhe        | 0,35 |        |
| Zugstiefel            | 3,00 |        |
| Teilschuhe            | 1,60 |        |

nur  
**Wiener  
Schuhwaren-Bazar**  
S. Jacob  
gr. Ulrichstraße 45.



### Sparmann's Reparaturwerkstatt

gr. Steinstraße 47 neben Bahnhalle

ist und bleibt die billigste und reellste.

Eine sorgfältige Durchsicht sowie genaue

Regulatur einer jeden Uhr. Neue jeder

1 M., neuer Zylinder 2 M., Steinigen

1 M., Räder 15 Pf., Schlüssel 5 Pf.

Garantie 2 Jahre.

1 Klappen 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

## Wohin gehen wir heute?

Zu den

## lebenden Photographien!!

im oberen Saale des „Café Monopol“.

Geöffnet von 8-11 Uhr abends.

Die Vorstellungen beginnen präzise mit ganzen und halben Stunden. Kinder die Hälfte.

Deutsche Animatographen-Gesellschaft.

### August Heine

Halberstadt.



Facen Demokrat.

Facen Kongress.

### Filzhüte mit Kontrollmarken

in bester Qualität, feinsten Ausstattung in allen gangbaren Farben (schwarz  
braun, grau u. l. w.) in folgenden neuesten Moden:  
Weiche Facens: **Demokrat**, 10 cm Rand 5 M., 12 cm Rand 5,50 M., 15 cm 6 M.,  
**Kongress** 4,50 M.

Stiefe Facens: **Gleichheit** (rund), **Vorwärts** (rund niedrig),  
**International** (kantig), sämtlich 4,50 M. und hochfein 5,50 M.

Es genügt die Angabe der Kopfwerte in Zentimetern. Illustrierte Preisliste  
in Seitenbüchsen und sämtlichen anderen Ausfertigen franco zu Diensten.

### August Heine

Hutfabrik

Halberstadt.



Facen Gleichheit.

Facen International.

## In Freien Stunden.

Eine Wochenchrift.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Inhalt:

**Siebzehnhundertdreundneunzig.**

Histor. Roman von Viktor Hugo.

Jede Woche erscheint ein Heft à 10 Pf.

Zu haben in der

**Volksbuchhandlung**

Hilbergaße 1.

Alle Expedienten nehmen Bestellungen entgegen.

### Gegen Keuchhusten

empfiehlt selbstgeherbete

schwarzen Tobaccusessenz

C. Krüger's Droguerie

Str.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

Sonntag den 14. d. Mtz.

Groß-Familienabend mit

Frei-Konzert,

wozu ergebenst einladet

Fr. Ehrhardt, Werseburger-

straße 169.

Jeden Sonntag früh

ff. Speckfuchen

von frischen Eiern u. frischem Sand-

speck empfiehlt Otto Hänel,

Markt 12, Weißstraße 46.

Kanarienhähne und Weibchen

läuft zu höchsten Preisen

G. Kummer, Brandstraße 1.

Großes wochentliches Brot und

Frühstück empfiehlt und liefert frei Haus

Rat Späring (Witthelmstr. 11).

Gr. Ulrichstr. 3.

# Moritz Cahn

Gr. Ulrichstr. 3.

empfeht in reichhaltigster Auswahl zu billigsten festen Preisen:

## Konfirmanden-Anzüge

in blauem Velour, haltbarer Stoff, gut-sitzend, von 9 Mk. an.

## Konfirmanden-Anzüge

In Velour, Diagonal und dunkel gemustertem Buckskin von 11 Mark an.

## Konfirmanden-Anzüge

in schwarz, braun und blau Cheviot und Kammgarn, elegant verarbeitet, von 15 Mark an.

## Konfirmanden-Anzüge

In Cheviot prima, Kammgarn prima, in bester Ausführung, kurzes und langes Façon, von 18-30 Mk.

**Grösstes Stofflager zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Mass zu zivilen Preisen.**

### Gänsefedern,

gerissen, a Bfd. 1.30 1.80 2.250. A  
schneeweiss, a Bfd. 3. 3.50 4. 4.50. A

### Gänsebaunen,

weiss und grossflockig, a Bfd. 3.50.  
4 bis 7. A

### Halbbaunen und Baunen

von grobhart Hillkraft a Bfd. 1.20  
1.50 2. 2.60 und prima 3. A. Von  
den letzten zwei Sorten genügen  
5 Pfund zu breitem Deckbett.

### Fertige Betten,

mit weissen Halbbaunen gefüllt,  
a Gebett 16.20. A, jede breit 22. A

### Kote Betten,

24, 28 u. 34. A m. hartem Koberinlet.

### Herrschafte-Betten!

40, 45 u. 50. A mit Daunenfüllung,  
Inletts, Betttücher,  
Betzüge, Strohsacke,  
in allen Farben.

Berand n. ausw. Umtausch gefahrt.

### Hermann Balsam,

Seibigerstrasse 11,  
Spezial Bettfedernhandlung.

## Abzahlung

gestattet auf

## Möbel

Spiegel  
Polsterwaren  
Feder-Betten

Bürgerliche

Einrichtungen

## Anzüge

für Herren und Knaben  
Konfirmanden-Anzüge  
Kleiderstoffe

Damen-Konfektion  
Toppiche, Tischdecken  
Gardinen, Portieren

Kinderwagen.

Alle Sorten Uhren.

Grösstes Geschäft  
dieser Art.

## L. Eichmann

51 gr. Ulrichstr. 51,  
Eingang Schulstrasse.  
6 Läden in den Kaisersälen.  
Eigene Werkstätte.

## Vor dem Einkauf

von Damen-Konfektion, Mädchen- u. Knaben-Garderobe empfiehlt es sich, unsere Schaufenster zu beachten. Wir bieten in jeder Preislage die grosse und sorgfältige Auswahl eines Spezial-Geschäfts, führen nur solide Fabrikate und verkaufen zu denkbar niedrigsten aber streng festen Preisen.

## Geschw. Loewendahl

(Alter Dessauer)

49 Gr. Ulrichstr. 49

Part. u. I. Et.

**Billig! Billig! Billig!**

## Konfirmanden-Schuhe und Stiefeln

zu den denkbar billigsten Preisen. W. Wetterling, Geisstr. 35.

## Konfirmanden-Anzüge

empfeht in großer Auswahl von 8 Mark an.

**Leopold Meyer, Seipzigerstrasse 15.**

## Hüte und Mützen

in allen Formen und Preislagen empfeht zur bevorstehenden Saison angelegentlich R. Dusel, Geisstrasse 38.

P. S. Rom 1. April ab befindet sich mein Geschäft nur noch Geisstrasse 51, schrägüber der Adler Apotheke.



## C. Hammer, Uhrenhandlung,

Leipzigerstr. 42.

Großes Lager in:  
Regulateuren, 14 Tage gehend, Mk. 12.  
Taschenuhren, Cylinder, mit Goldrand, Mk. 10.  
Wecker Mk. 2.50.

Reparaturen:  
Federn einfeilen Mk. 1.- Glas 10 Pf., Beiger 10 Pf., Schläffel 5 Pf.  
Alles unter Garantie.

## Albert Rosenthal

Halle a. S.

grosse Ulrichstrasse 44

empfeht

## Konfirmanden-Anzüge

in allen Stoffarten und Preislagen.

Anfertigung nach Mass.

Verkaufsstelle des Giebichensteiner Konsumvereins.

## Konfirmanden-Anzüge

in wunderschöner Ausführung zu bill. Preisen empfeht  
**Otto Knoll, Seipzigerstrasse 87.**

Verkaufsstelle

des Allgemeinen Konsum-Vereins zu Halle a. S.,  
des Konsum-Vereins für Giebichenstein u. Umg.  
und des Fr. B.-V.

## A. Dannenberg,

Herrenstr. 7. - empfeht:

Damen-Höke, Spitzenkragen, Rüschen,  
Chemisets, Kragen, Manschetten, Handschuhe,  
Schlipse (neueste Muster), Korsetts, Mädchen-Händchen,  
Knaben-Hütchen, Schürzen  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

# M. Schneider

Halle a. S., Leipzigerstr. 94.  
35 große Verkaufshäuser in den ersten deutschen 35  
Städten.

Streng reelle Bedienung.

# Kleider-Stoffe zur Konfirmation.

In ganz Deutschland anerkannt als  
billige und reelle Bezugsquelle für  
schwarze, farbige und weisse reinwollene

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. u. m. b. H.) Halle a. S.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 62.

Halle a. S., Sonntag den 14. März 1897.

8. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 12. März, 1 Uhr.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf über das **Andwombrenngesetz**. Die Uebersetzung der Reichseinnahmen und Ausgaben pro 1895 ohne Debatte definitiv angenommen.

Die Beratung des Gesetzentwurfes über das **Rationalisierungs-Gesetz** in Berlin wird zunächst zurückgestellt.

Es folgt die Beratung des **Reichsentsorgungsgesetzes**. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes wegen **Veränderung der Uebersicht der Reichseinnahmen aus dem Jahre 1897/98 zur Schuldenliquidation**.

Abg. **Wieser** (Hr.) berichtet als Referent über die Reichsfinanz-Kommission. Die Kommission hat den Regierungsentwurf dahin abgeändert, daß nicht die Hälfte, sondern drei Viertel des Ueberschusses von den Bundesstaaten zu übernehmen sind. Außerdem ist die relationelle Fälligkeit eine klarere geworden.

Staatssekretär **v. Posadowsky** erklärt die veränderten Bedingungen würden den Entwurf auch in der Kommissionserörterung annehmen.

Abg. **Nichter** (Freil. Volksp.) dem vorjährigen Entwurf, betr. die Schuldenliquidation konnte ich zustimmen, aber der neue Entwurf unterliegt sich grundsätzlich von dem vorjährigen durch die Bestimmung in § 3. Ich habe in erster Beratung ausführlich dargelegt, welche Gefahren eine solche Regelung mit sich bringt. Das grundsätzliche Bedenken welches es uns nambüchlich macht, ist, wenn man, liegt darin, daß hier sich ein Schritt vollzieht in der Richtung zur autonomen finanziellen Einheit der Bundesstaaten. Ich halte dies verwerflich und würde mich nicht für die Aufgabe der lex Francforten. Ich will nicht sagen, daß deren Aufgabe notwendig daraus folgt, aber es ist eine Annäherung zum Abbruch, die Verwirklichung eines Automaten, und das kann ich in konstitutioneller und finanzpolitischer Hinsicht nur bedauern.

Staatssekretär **v. Posadowsky**: Die ganze Realisation im Etat vorzunehmen würde den Bundesstaaten das Recht auf Mitbestimmungen nehmen.

Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter Lesung in der Kommissionserörterung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der **Bölle und Verbrauchssteuern**.

Auf eine Klage des Abg. **Schulz-Lubitz** über Ungerechtigkeiten, die das neue Zuckersteuergesetz im Geleise habe, erklart

Staatssekretär **Gräf Posadowsky**: Die Kontingenterklärung liegt in der Zuständigkeit der einzelnen Behörden. Bercidiate Beschlüsse würden Abhilfe sein.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) wünscht, daß auch Sachverständigen die zur Kontingenterklärung hinzugezogen werden.

Staatssekretär **Gräf Posadowsky** erklärt, daß bei neuen Verfahren schon jetzt Sachverständige gebildet würden.

Abg. **Naasche** (natl.) bemängelt, daß das Gesetz in einzelnen Bestimmungen nicht das erreicht, was eigentlich erreicht werden sollte.

Abg. **Rösche** (Widliberal): Ich wundere mich über die Zurückhaltung des Herrn von Staubb, der doch auf dem Kongress der Steuer- und Wirtschaftserformer den Antrag gestellt hat, daß das Zuckersteuergesetz für verfehlt zu erklären und den Wunsch auszusprechen, zur Rationalsteuer zurückzuführen. Es ist das eingetretene, was wir auf der linken nochnachgelagt haben, der erwünschte Erfolg ist nicht eingetreten; nein, das Gegenteil ist erreicht, genau wie ich damals bei der Beratung des § 77 ausführlich. Und damals machte man mir als Vertreter eines antiaustriischen Wahlkreises den Vorwurf, gegen die Interessen der Bundesbürger zu handeln. Der Zuckersteuerreform kann nur durch Abschaffung der Prämien geholfen werden.

Staatssekretär **Gräf Posadowsky**: Die Verhandlungen über die Abschaffung der Prämien mit den auswärtigen Regierungen schweben noch immer. Uns kann es nur recht sein, wenn sich die Uebereinstimmung von der Heiligkeit der Abschaffung immer mehr Bahn macht.

Nach Bemerkungen der Abg. **Barth** (Freil. Vereinig.) und **Gräf Stolberg** (kon.) erklärt Abg. **Naasche** (natl.): Das Kind, das Zuckersteuergesetz, hätte nicht einen, sondern viele Väter (Große Parteien), und ob es bei der Abwägung für das Gesetz in allen Teilen geklärt hätte, würde ich nicht mehr. (Geräusche hinterher.)

Staatssekretär **Gräf Posadowsky**: Die Zuckerinteressen sind in allen Ländern unzufrieden. Die niedrigen Zuckerpreise sind eine Folge der Spekulation. Bringen Sie doch hier einen Antrag auf Aufhebung der Prämien ein; dann kann man sich die Sache ja weiter überlegen.

Der Titel „Zuckersteuer“ wird angenommen, ebenso der Titel „Zollgesetz“.

Bei dem Titel „Wanninweinsteuer“ erwähnt **Naasche** (natl.) das von dem Ingenieur Dembel erdachte Spirituslicht und die Patente, die der Kartoffelbau und damit die Landwirthschaft hieraus ziehen könnten.

Es folgt die 1. Lesung des Entwurfes über Errichtung einer **Kriegsereidkassette**. Reichsanwalt führt zu **Sohlenale**: Mein Herr! Die Vorlage bezieht die Errichtung einer Weidkassette zu Ehren der Kaiserin im Jahre 1870/71. Ich würde mich verwundern, daß auch noch die nächsten Kaiserinnen zur Rücksichtnahme auf die Lage der Reichskassen sich dem Vorschlage entgegenstellen, was eine größere Summe für diesen idealen Zweck zu verwenden. Es haben sich ja hier zwei Auffassungen gegenüber: Eine praktische, die möchte sagen, materielle, mit der Meinung, daß nur der lebende Reicht hat, und daß es zweckmäßiger wäre, wenn man überhaupt seine Dankbarkeit festhalten wollte, sie durch erhöhte Leistungen an die damaligen Willkämpfer zu bezeugen. Auf der anderen Seite steht die ideale Auffassung derer, die da meinen, daß es sich doch jetzt, in diesen Tagen des Gedächtnisses an den glorreichen Reiter Wilhelm I., ebenso des einfachen Mannes und Soldaten, der im Kampfe treulich und furchtlos in der Gefahr ausarbeitete. Erinnern Sie sich doch, meine Herren, jetzt des Sommers 1870. Wie haben damals jene Kämpfer da, als **Burn** und **Binger** zu **Bautz** waren und sie alle vor dem feindlichen Einmäße sicherten, und mit welcher Bewunderung wir dann den weiteren glücklichen Fortgang des Kampfes verfolgten! Ihnen geübter auch ein glänzendes Beispiel der Dankbarkeit. Man legt die Gedächtnisse ja unendlich, weil die Namen der Krieger in ihrer Heimat auf Denkmalen verewigt waren. Ich meine, das genügt nicht, denn wenn die Nation ihre Helden ehren will, müssen alle ihre Namen in einer Halle in der Hauptstadt des Reiches einen Ehrenplatz erhalten. Ich denke, das Deutsche Reich wird sich dieser Ehrenpflicht nicht entziehen.

Abg. **Dr. Bachem** (Zentr.): Im Namen meiner politischen Freunde beantrage ich, die Vorlage an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. **Singer** (Soz.): Ich erkläre im Namen meiner Freunde, daß wir gegen die Ueberweisung an eine Kommission zustimmen werden, weil wir die Vorlage als imine abzulehnen werden. Für uns ist die Sache ipso facto, für uns bedarf sie einer Kommissionserörterung nicht.

Die Abg. **Frdr. v. Stumm** (Reichsp.), **Dr. Schneider** (Freil. Volksp.), **Beck** (Freil. Volksp.), **Reiter** (Freil. Volksp.), **Reichmann** (Soz.), **Wolff** (Soz.), **Dr. Crisla** (natl.) berichten der Reiche nach auf das Wort.

Der Antrag **Bachem** wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Rest des Etats der Bölle und Verbrauchssteuern wird ge-

hört, ebenso mehrere andere Gesetzentwürfe. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr, 3. Beratung des Schuldenliquidationsgesetzes § 3. Lesung.

## Tagesgeschichte.

Der Kaiser in der Budgetkommission? Die Berliner Zeit schreibt: „In parlamentarischen Kreisen erhebt sich hartnäckig das Gerücht, der Kaiser beabsichtige, sich an einer der nächsten Sitzungen der Budgetkommission zu beteiligen. Man will sogar wissen, wann Donnerstag bereits alle Vorkehrungen getroffen wären, um den Monarchen zu empfangen.“ Die Frankf. Ztg. bemerkt dazu: „Bisher hat es für einen unangelegenen Grundlag des parlamentarischen Lebens aller Monarchien der Erde gegolten, daß der Monarch während der Dauer parlamentarischer Verhandlungen persönlich nicht erscheint. Unser Wissen ist die Frage nur ein einziges Mal in einem Parlament erörtert worden: Am 10. August 1792, als Ludwig XVI., das Zulieferungslos verlassend, in der Nationalversammlung erschien und auf das Bedenken, daß es nicht zulässig sei, in Gegenwart der vorliegenden Gewalt zu erscheinen, der Antwort gefunden wurde, daß er in der Loge des Geschwindichters Platz nahm. Speziell nach deutschem Staatsrecht besteht die Schwierigkeit, daß der Anspruch, sich an den Debatten des Reichstages zu beteiligen, nach der Verfassung ausdrücklich auf die Mitglieder des Bundesrats (Art. 6) befristet und nicht auf die Mitglieder des Bundes“ (Art. 6) ausgebeht ist.“

Bewilligt hat am Freitag die Budgetkommission des Reichstages die erste Rate für ein neues großes Panzerschiff (Ersatz Kaiser Wilhelm), dessen Kosten auf 20 Millionen veranschlagt sind. Für die Bewilligung stimmen die konservativen Parteien, die Nationalliberalen, das Zentrum, die Vertreter der polnischen Fraktion, die freisinnige Vereinigung und die Antimienten. Die Bewilligung erfolgte also mit 22 gegen 6 Stimmen. Im ganzen wurden 25 Millionen für Schiffbau bewilligt und nur 4 Millionen gestrichen. Für die Bewilligung auch dieser 4 Millionen stimmen die Konservativen und die Nationalliberalen. — Das Volk sieht, wo seine „Freunde“ sitzen.

Die Taschen der Steuerzahler sollen wieder einmal zu Gunsten der Spiritusbrenner geplündert werden. Die Spiritusfabrikanten haben dem Reichskanzler eine Petition unterbreitet, in welcher klargestellt wird, daß der denaturierte Brennspiritus als Leuchtstoff für Spiritusglühampen nur dann mit dem Petroleum konkurrieren würde, wenn er wesentlich billiger als bisher, das heißt unter dem jetzigen Herstellungswert, verkauft werden könnte. Es wird deshalb vorgeschlagen, daß für den für Leuchtstoffe bestimmten Spiritus die bisher davon erhobene Maßschraunsteuer fortfallen müsse, und daß der Verkauf, welchen die Staatskasse dadurch erlirte, durch eine Erhöhung der Konsumsteuer wieder eingebracht werden solle. Immer wieder ist's der Konsum, der zu Gunsten einzelner blüht. Wir werden acht haben, daß die Räume der Privilegierten nicht in den Himmel wachsen.

Wie die Gefindordnung wirkt. Es ist schon in der Reichstagsverhandlung am Donnerstag darauf aufmerksam gemacht worden, daß die rechtliche Nachsicht der Dienstboten durch die Gefindordnung die Hauptursache dafür sei, daß die Zahl der Dienstboten immer geringer werde, weil Leute mit Erfolg sich nicht die schimpfliche Entredung gefallen lassen werden, deren sie unter der Gefindordnung ausgeübt sind. 1882 zählte man im Deutschen Reiche noch 45510 Dienet, im Jahre 1895 waren es aber nur noch 25364. Auch die weiblichen Dienstboten sind von 5,56 Proz. der Bevölkerung auf 4,99 Proz. zurückgegangen.

Bei dieser Entwidlungsbewegung thäten die konservativen Herren, die fortwährend über den Mangel an Dienstboten und ländlichen Arbeitern klagen, in ihrem eigenen Interesse wirklich besser daran, die von einer Seite angelegte Aufhebung der Gefind-Ordinungen nicht zu hinterfragen.

Willehm der „Große“. Im Kaiserium Szuzang waren sämtliche Monarchen „groß“, nur mit der Ausnahme, daß die einen auch göttlich waren und die anderen bloß menschlich und heilig. Famölich ging die „Große“ und „Göttlichkeit“ bei einzelnen der Monarchen auf deren Fieße und sonstiges Panzergest über — die Hände nicht ausgenommen. Daß Syon jetzt wieder aufsteht, kann uns um so weniger wundern, als die Wiederherstellung des alten byzantinischen oder griechischen Reichs ja seit einiger Zeit auf der Tagesordnung der europäischen Diplomatie steht. Nur hätten wir gemüthlich, daß das Experiment einige hundert Meilen von unseren Grenzen entfernt gemacht würde. Wie dem nun immer sei, auch innerhalb unserer Grenzen steht das Experiment auf manderlei Ueberstand, wobei wir natürlich die verbitterten Reichsfeinde, bei denen sich das von selbst versteht, aus dem Spiel lassen. Aber auch in den reichsneutralen Kreisen regt sich die Opposition. So spricht zum Beispiel der ultra-nationalistische Leipziger Stadtrat in seiner antiken Bekannmachung sehr demonstrativ von einer „Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I.“ Der „Große“ fehlt, und auch die Schneideleiten und Loheshymnen des Berliner Oberbürgermeisters und Magistrats fehlen in der Bekannmachung des Leipziger Stadtrats.

Die Kommunalverbesserung der Offiziere betreffend hat die freisinnige Volkspartei in Gemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei den nachfolgenden Gesetzentwurf als Initiativantrag im Reichstage eingebracht. § 1. Die Verordnung vom 22. Dezember 1868 (Bundesgesetzblatt Nr. 571) tritt inwieweit außer Kraft, als dieselbe der Heranziehung des dienstlichen Einkommens der im Offizierrang stehenden Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben entgegensteht. § 2. In betref der Heranziehung des dienstlichen Einkommens der im Offizierrang stehenden Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben sind die im § 19 des Reichsbeamtengesetzes vom

31. März 1873 für Reichsbeamte getroffenen Bestimmungen maßgebend. — Der Antrag geht davon aus, daß wenn für die Offiziere Behälterverpflichtungen verlangt werden unter Berufung auf die Bepflanzungsverpflichtungen der Holzbeamten, es alldann auch gefordert werden muß, daß vorab die Offiziere in den Steuerpflichtigen den Reichsbeamten gleichgestellt werden.

## Ausland.

Österreich. In Galizien haben die Sozialdemokraten zwei stützende Wahlsiege errungen. Die beiden Hauptstädte der Plovis, Krakau und Lemberg, gehören uns. In Lemberg bestatigt sich der schon gemeldete Sieg des Genossen Koziatowicz, und in Lemberg siegte Dasznajski mit 19000 gegen 6000 Stimmen. In Wislen siegte Genosse Karl Bratny, in Eger Dr. Verkauf, in Reichenberg Heinrich.

Türkei. Auf Kreta finden noch täglich Gefechte statt. Ob die Mächte sich zu einem zwangsweisen Vorgehen gegen Griechenland entschließen werden, ist noch ebenjo zweifelhaft wie vor acht Tagen. Der König von Griechenland hat die Schiffe Hydra und Miaulis zurückgezogen, weil er befürchtete, sie würden unter irgend einem Vorwande in die Luft gesprengt werden. Der Aufmarsch der türkischen Truppen auf der Vorkorinthischen Halbinsel vollzieht sich nur langsam, weil alles in Unordnung ist. In Griechenland liegen die Dinge nicht anders.

## Wirtschaftliches und Gerichtliches.

Die Anlage wegen Gotteslästerung, welche gegen den Redakteur und den Verleger der Wäinzer Volkszeitung wegen Beleidigung der Heiligen Welt mit der Erählung der Razaer angehängt worden war, ist nicht vollständig zurückgezogen worden. In demselben nur betrafte des Verlegers Josef und des politischen Redakteurs Dr. David. Gegen den Sozialarbeiter Hermann wird das Verfahren fortgesetzt und die Hauptverhandlung wird demnächst stattfinden.

Die Anlage gegen die Redakteur und den Verleger Schütz des Wäinzer sozialdemokratischen Organes Die Volkszeitung von der Staatsanwaltschaft angeklagt worden. Diese Begünstigung soll darin gefunden werden, daß Schütz die gerichtlichen Entscheidungen des früheren verantwortlichen Redakteurs der Volkszeitung Schütz für diesen befragt habe.

Wegen Beleidigung der Kaiserin wurde der Redakteur Genosse Schütz von der Wäinzer Volkszeitung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine dierüber eingeleitete Revision wurde verworfen.

## Parlamentsnachrichten.

Wäinzerburg. Die Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am morgenden Sonntag eine Agitationsstour nach Leuchtschloß unternommen wird. Abfahrt vom Bahnhof 2.54 Uhr.

## Zur Arbeiterbewegung.

In Wöhdifferenzen mit den Unternehmern stehen die Arbeiter und Augen Zeitungs.

Die Schumacher in Lübben haben den Meistern Forderungen unterbreitet, die bis zum 1. Januar 1898 eingeleitet werden sollen.

Der Streik der Steinarbeiter in Kiefa dauert noch immer fort.

Der Schumacherstreik in Wäinzer bei der Firma Heymann ist nach zweitägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden.

Wäinzerburg. Mit Lohnforderungen sind die Schneider der Werkstatt Karl Schröder in Siedenburg an den Meister herantretten.

Tangermünde. Im Ausland befinden sich 150 Arbeiter der hiesigen Zuckerraffinerie.

Schlesien. Wegen Wöhdifferenzen ist auf der Braunfolgebauereibeit ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen.

Eilenburg. Im Streik stehen die Arbeiter der Föhringischen Zuckerraffinerie.

Rum Schweizer Eisenbahnstreik. Das Streikkomitee hat den Anstößigen Direktoren Seite zum Ausbilden leidenschaftlicher Wäinzer für die Hölze Zürich und Winterthur zur Verfügung gestellt. In Eilenburg-Kreien glaubt man an den Erfolg der bundesrätlichen Mission. Es verlautet, daß wenn die Verhandlungen der bundesrätlichen Abordnung mit der Korbhölzerbahn und deren Angehörigen nicht zur Wiederaufnahme des Betriebs führen sollten, dann der Bund interimslich mit dem Korbhölzerbahn Personal die Bahnen betreiben würde.

## Politikales und Provinziales.

Halle a. S., 13. März 1897.

Wichtig für alle Parteigenossen, die als Leiter von Vereinen, als Vereinsvorsitzende oder sonstige agitatorisch thätig sind, ist ein heben im Verlage des Vorwärts erschienenen Büchleins, das den Titel führt: „Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter, zugleich ein Begleitwerk für Reichstagswahlen“. Der Preis der 67 Seiten starken Prospekt beträgt 30 Pf. In Frage und Antwort werden in leichschifflicher und klarer Weise folgende Kapitel behandelt: Von Koalitionsrecht der Arbeiter, das Aufbringen von Geldmitteln, Unterstüßungswesen, von den Vereinigungen, von den Versammlungen, von den Vereinen und ihren Versammlungen. Ein Anhang giebt Aufschluß über die Verbreitung von Schriften, von der Wahl zum Reichstage und Wählungen vor dem Strafgesetze. — Das Büchleins wird zweifelslos eine große Verbreitung finden, denn es giebt Aufschluß über viele Fragen, betreffs deren in parteigenössischen Kreisen noch Unklarheiten und Zweifel herrschen. Die Volksbuchhandlung, Vöbergasse 1, nimmt Bestellungen auf das Buch entgegen.

Freigeisprochen wurde heute Genosse Salomon von der Anlage, eine Verichtigung des Sozialisten W. Seiler in Weiskens nicht aufgenommen zu haben. Da die Verichtigung nicht den Anforderungen des Prekzetgeses entspricht, weil sie nicht dem Einvernehmlich unterschrieben war, beantragte der Anwalt selbst Freisprechung.

Wegen der Genossen F. Vogt und Brandt stand heute vor dem Schöffengericht Termin an wegen Beleidigung des stad phil. Wilhelm. Die Beleidigung sollte liegen in

